

Hier schreiben Schüler lebendige Geschichte

Zeitmaschine.TV Für einmal tauschten Sekundarschüler Schreibetui gegen Mikrofon und betrieben historische Recherchen

VON ANDREAS KAUFMANN (TEXT UND BILD)

Über die Unmöglichkeit von Zeitreisen können sich Physiker und Philosophen streiten: Jugendliche gehen einen Schritt weiter, schlagen Naturgesetze ein Schnippchen und bauen einfach eine Zeitmaschine. Darum geht es beim Projekt mit dem Namen Zeitmaschine.TV, das letzte Woche zum wiederholten Male auch in Solothurn Halt machte. Im Rahmen einer Schulprojektwoche interviewten junge Menschen einen Zeitzeugen zu Themen «seiner» Epoche, egal, ob es sich dabei um die Kriegserfahrungen eines Grossättis oder um die Bühnenperspektive eines Rockstars handelt.

Um eine Persönlichkeit zweiter Art ging es auch im Interview von Julia Zbinden und Reynardo Gisiger. Die Schüler der ersten Sek Schützenmatt nutzten die Gelegenheit, den Krokus-Gitarristen Fernando von Arb über seine musikalische Vergangenheit (und Gegenwart) zu befragen.

Interview mit einem Rockstar

Im Gespräch im Restaurant des Palais Besenal sinniert der Rockmusiker, den die Musik jung gehalten hat, übers Älterwerden. «Da machen einige schon die Erfahrung, eine riesige Pauke – sprich: Bauch – mit auf die Bühne zu schleppen, die man zum Musizieren kaum brauchen kann.» Julia Zbinden lauscht von Arbs Erzählungen und schmunzelt. Nervös sei sie nur ganz am Anfang gewesen, verrät die 13-Jährige nach dem Gespräch: «Aber die Vorfreude und das Interesse waren noch grösser. Und als ich sah, wie locker Fernando von Arb auf uns zukam, da verflog auch der Rest an Nervosität.» Besonders spannend seien auch die Einblicke in die Welt hinter die Bühne gewesen: «Wir erfuhren einiges über die Hintergründe der Krokus-Tour nach



Rockmusiker Fernando von Arb wird von den Schülern Julia Zbinden und Reynardo Gisiger interviewt.

Amerika, übers Management oder über andere interessante Geschichten aus dem Backstage-Bereich.»

Insgesamt zehn Zeitzeugengespräche dieser Art fanden letzte Woche statt. Auch Recherchen im Vorfeld

«Es macht schon stolz, sich dann anzuschauen, was man erarbeitet hat.»

Julia Zbinden, Schülerin

des jeweiligen Interviews sowie eine kurze Schulung zur Interviewgestaltung waren Bestandteil der Projektwoche. Im weiteren Verlauf wurde

dann das rund einstündige Audiomaterial auf wenige Minuten geschnitten und mit einer Diashow an Bildmaterial zum Thema unterlegt. Die Clips werden in rund einer Woche im Internet unter www.zeitmaschine.tv in einer Sammlung zu sehen sein, die mit jedem Beitrag anwächst. Auch darauf freut sich Julia Zbinden: «Es macht schon stolz, sich dann anzuschauen, was man erarbeitet hat.»

Brücken zwischen Generationen

«Jeder junge Mensch sollte ein bisschen ein Journalist sein», sagt Christian Lütli, Initiant und Geschäftsführer von Zeitmaschine.TV. «Es geht aber auch darum, eine Brücke zwischen

den Generationen zu bauen», fügt der Historiker, Medienwissenschaftler und Pädagoge an. Theoretisch-methodischer Leitgedanke bildet die Oral History. Dieser geschichtswissenschaftliche Ansatz stützt sich darauf, Eindrücke und Erlebnisse noch lebender Zeitzeugen und damit die Sichtweise und Lebenswelt «des Mannes aus dem Volk» zu erfassen und abzubilden. Mit seiner Idee arbeitet Lütli bis über die Landesgrenzen aus mit diversen Institutionen zusammen: Altersheimen, Schulen oder Jugendzentren – und eben auch in Solothurn, «auf dessen Boden diese neue Medienstruktur besonders gut zu gedeihen scheint». Davon ist auch Mirko Koch überzeugt.

Denn auch aus Sicht des Oberstufenlehrers der Sek B Schützenmatt war die Woche ein voller Erfolg: «Gerade die Interviews sind bei den Jugendlichen sehr gut angekommen.» Dazu haben nicht zuletzt auch Zeitzeugen wie die Grauen Panther und andere beigetragen. «Und die Arbeit mit den Computerprogrammen war dafür eine echte Herausforderung», so Koch. Auch er betont den pädagogischen Wert der Projektwoche: «Das Medium Zeitmaschine.TV ermöglicht den Schülern, sich einen komplett anderen Einblick in die Zeit zu verschaffen.» Er fände es wünschenswert, auch unter dem Jahr gelegentlich an dieser Zeitmaschine weiterzubauen.

Museumswelten auch ohne Auge entdecken

Steinfreunde Der Verein blickt mit Stolz auf die abgeschlossene Modernisierung seines Museums. Dieses ist für die Schweiz einzigartig – und wird noch einzigartiger: Ab Mai ist es nämlich auch blindenkonform.

VON KATHARINA ARNI-HOWALD

Innerhalb von nur etwas mehr als zwei Jahren ist an der Hauptgasse 60 ein mit der modernsten Infrastruktur ausgestattetes Museum aus dem Dornröschenschlaf erweckt worden, das sich vollumfänglich der solothurnischen Steinhauerei widmet und schweizweit als einzigartig gilt. Verantwortlich für den gelungenen Ausbau ist der Trägerverein Solothurner Steinfreunde, allen voran deren Präsident, Dieter Bedenig. Dieser wies an der diesjährigen Generalversammlung mit Genugtuung auf die 16 Einzelprojekte hin, die von der Erneuerung des Eingangsbereichs bis zum viersprachigen Audioguide und einem Museumscafé reichen. Mit Kurzfilmen, Tonbildschauen, Statuensimulatoren, Touchscreens und einer elektronischen Begrüssungstafel werden die Besucher an die zahlreichen Solothurner Steinkünstler und ihre aus Solothurnerstein entstandenen Objekte erinnert. Auskunft darüber, was im Museum zu erwarten ist, gibt auch die neu aufgeschaltete Website.

Die Kosten für den Ausbau beliefen sich auf 250 000 Franken. Daran beteiligt hat sich nebst zahlreichen Sponsoren auch der Lotteriefonds. Bedenig dankte in diesem Zusammenhang auch der Einwohnergemeinde Solothurn, die einen Beitrag an die Betriebskosten leistet. Nebst



Solothurns steinige Wurzeln ohne Sehsinn erkunden, beispielsweise bei der ältesten bekannten Erwähnung der Stadt. ANDREAS KAUFMANN

dem regulären Betrieb hat das von Mai bis Oktober an sechs Tagen geöffnete Museum im vergangenen Vereinsjahr verschiedene Kinderworkshops, Vorträge und Führungen durchgeführt, die in der Bevölkerung auf grosses Interesse stiessen.

Es geht weiter mit Innovationen

Wer Dieter Bedenig kennt, weiss, dass das Museum nach dem vollendeten Ausbau keinen tieferen Gang einschalten wird. Bereits am 20. Mai, dem Internationalen Museumstag, werden die Steinfreunde unter dem Titel «Erstes blindenkonformes Museum der Schweiz» ein neues Projekt vorstellen, das auch sehbehinderten Menschen einen erlebnisreichen Museumsbesuch garantieren soll. «Die Steinfiguren lassen sich berühren und das ist für diese Menschen wichtig», weiss Bedenig. Zusammen mit

einer ebenfalls sehbehinderten Radiojournalistin wurden zu den einzelnen Exponaten bereits Interviews durchgeführt. Für das Projekt begeis-

«Die Steinfiguren lassen sich berühren, was gerade für Sehbehinderte wichtig ist.»

Dieter Bedenig, Präsident der Steinfreunde

tern liess sich auch der Schweizerische Blinden- und Sehbehindertenverband (SBV), der einen Teil der Kosten übernehmen wird.

In nicht allzu weiter Ferne liegt auch die Realisierung eines «Solothurner Megalith-Rundwanderwegs» im Wald der Gemeinden Rüttenen,

Feldbrunnen und Riedholz. Initiiert wurde das Projekt vom Hobbyforscher Benjamin Fässler, der in Feldbrunnen wohnt. Auf seine Anfrage hin haben die Steinfreunde die Projektleitung übernommen. Im erwähnten Waldgebiet liegen zahlreiche Findlinge, darunter der berühmte «Froschstein», die «Schildkröte» oder der «Rütschelstein», die sich entweder durch ihre besondere Form oder ihren prähistorischen Bezug auszeichnen.

Was die Steine uns erzählen

Wie Benjamin Fässler im Anschluss an die Generalversammlung in einem aufschlussreichen Vortrag unter dem Titel «Über Steine und ihre kulturhistorische Bedeutung» betonte, handelt sich dabei um Steine, die möglicherweise für Kulthandlungen benutzt wurden oder deren Anordnung Rückschlüsse auf astronomische Beobachtungen zulassen. «Die nähere Betrachtung dieser Steine ist auch deshalb interessant, weil die heidnischen Steinkulte von der Kirche vehement bekämpft und am Konzil im Jahre 452 gar verboten worden sind», weckte Fässler das Interesse an den zahlreich herumliegenden Findlingen, die er minutiös vermessen hat.

Doch nicht bloss die Steine, auch die Höhlen, von denen es in der Gegend ebenfalls etliche gebe, hätten möglicherweise als Kultstätten gedient. Sie seien, wie bei der Martinskapelle in der Einsiedelei, entweder durch Kirchen und Kapellen versperrt oder überbaut worden. Fässler ist nicht allein, wenn er vermutet, dass in der Verenaschlucht die Göttin Belena als Grosse Erdmutter verehrt wurde, bei der die schwangeren Frauen eine Kinderseele abholten.

Knecht Reisen übernimmt Stalden-Vasellari

Reisebüro Im Zuge ihrer Expansion erweitert die Knecht Reisegruppe – viertgrösster Reiseveranstalter der Schweiz – das Einzugsgebiet. Rückwirkend auf den 1. Januar hat Knecht Reisen das Reisebüro Vasellari am Stalden 19 von Verkäufer Roland Gertsch übernommen. Er bleibt der 100-prozentigen Tochtergesellschaft als Geschäftsführer erhalten – dies nach wie vor unter dem Namen Vasellari. Auch am Angebot, das bis jetzt schon Reisen von Knecht enthalten hatte, soll kaum etwas geändert werden.

Bestand hat das Reisebüro in Solothurn seit 1982 und stand mit Gertsch seither stets unter derselben Leitung. Bis vor zwei Jahren befand sich das Büro am Rossmarktplatz. Wie Christoph Huckele, Marketingleiter Knecht Reisen, auf Anfrage mitteilte, sei der Standort Grenchen von der Übernahme nicht betroffen.

Knecht expandiert Richtung Bern

«Eine geografisch gute Lage sowie gutes Personal und gute Verkaufszahlen haben uns zur Übernahme bewogen», sagt Huckele weiter. Mit der Akquisition in Solothurn setzt die Knecht Reisegruppe ihre Expansionspolitik fort und stärkt die Achse Bodensee–Zürich–Aargau in Richtung Bern. Das Vertriebsnetz umfasst schweizweit neu 24 Standorte, neben der Stammmarke Knecht Reisen gehören weitere bekannte Marken wie Latino Travel (Süd- und Zentralamerika), Kira Reisen (Osteuropa und Zentralasien), Baumeler Reisen oder RHZ Reisen in die Gruppe. Gemäss Knecht Reisen CEO Roger Geissberger sind weitere Akquisitionen nicht ausgeschlossen. (MGT/AK)